

➔ machte sie ihren Traum wahr, ging als erste Frau seit 26 Jahren an den Start und belegte auf Anhieb den dritten Rang. «Ich würde mich nicht gerade als crazy bezeichnen», sagt Holinger, «aber ich mache gerne extravagante Sachen wie eben Skikjöring.»

Bei diesem Sport ist das Pferd der Chef. Es hat nur eine Aufgabe: galoppieren. Und zwar wie der Teufel. Der Fahrer hat wenig Einfluss auf den Rennverlauf. Er kann lediglich steuern und minim bremsen. Das Pferd während des Rennens zum Stillstand zu bringen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, es würde höchstens sein Tempo verringern. Stoppen tut es erst, wenn es müde ist oder wenn die anderen Pferde auch nicht mehr rennen.

Noch nie gab es eine «Königin des Engadin»

Zwölf Fahrer treten jeweils gegeneinander an. Wollen mehr starten, entscheidet das Los. Der Gesamtsieger bekommt den Ehrentitel «König des Engadin». Valeria Holinger wäre die erste Königin der Geschichte. Sie ist erst die Zweite, die es überhaupt versucht. 1983 wagte die Churerin Hedy Danuser ihr Glück, stürzte im ersten Rennen und brach sich den Mittelfuss. Trotzdem trat sie eine Woche später mit einbandagiertem Fuss nochmals an. Dann musste sie endgültig aufgeben.

«Sie wollen keine Frau, im Grunde bis heute nicht», schimpfte eine noch immer erzürnte Danuser Jahre später in einem Interview. «Lieber eine einheimische Frau, als ein Unterländer als König», spottet dagegen einer aus dem «Kuchen» hinter vorgehaltener Hand. Das ist ein klarer Seitenhieb auf den Zürcher Jakob Broger, der mit seinem Pferd King George jedes Jahr als Kronfavorit gilt und den Ehrentitel schon mehrfach ins Unterland trug.

Als gebürtige St. Moritzerin geniesst Valeria Holinger viel Goodwill. Sprüche wie «Mit Frauen gibt es nur Probleme» oder «Hast du dich schon geschminkt, es hat Kameras» bekommt sie trotzdem zu hören. Sie tut das als psychologische Kriegsführung ab.



Glorreicher Einstieg: Mit 18 fuhr Valeria Holinger beim White Turf 2009 erstmals mit und wurde auf Anhieb Dritte.

Ebenso wie den obligaten Spruch, den alle Neulinge zu hören bekommen: «Du darfst vor dem Rennen nichts essen. Vielleicht kommst du nachher ins Spital und vor einer Operation solltest du einen nüchternen Magen haben.»

Effektiv ist das Verletzungsrisiko gross. Stürze, zum Beispiel weil ein Pferd auf einen Ski tritt, passieren oft, und blaue Flecken gehören zu Skikjöring wie Pelz-

mäntel zu St. Moritz. Die Schneeschollen aus den Hufen der Pferde prallen ungehindert auf die Fahrer. «Das Tuch an der Führerleine schützt zwar von vorne. Aber von den Pferden links und rechts bekommt man alles ab», sagt Valeria Holinger, «vor allem an den Armen und Beinen. Nach einem Rennen sieht man aus wie vom Traktor überfahren.» Zu ihrem Schutz stopft die junge

Pilotin Zeitungen in die Skikleidung, trägt Hockeyschoner an den Beinen und Hartschalen an Bauch und Rücken. Am Start sieht sie deshalb aus wie ein Michelin-Männlein.

Zimperlich ist Valeria Holinger nicht. Nur einmal ist sie in Tränen ausgebrochen. Am ersten Rennsonntag 2010. Valeria war für den Bruchteil einer Sekunde unkonzentriert, verpasste den Start und stürzte noch in der Startbox. Ihr Pferd Baileys Best preschte alleine davon. Führerlos raste das Ross während des ganzen Rennens blindlings mit und behinderte mit der losen Lenkleine die anderen Teilnehmer. Vor allem Franco Moro und dessen Rennpferd Peredur. Die beiden Geschirre verhedderten sich während des 2700 Meter langen Rennens ineinander. Eine hochgefährliche Angelegenheit für die Pferde und für die Fahrer.

Moro wurde trotzdem Zweiter. Baileys Best hielt an der Spitze mit, beendete das Rennen als Dritter und wurde ebenso wie Valeria Holinger disqualifiziert. Ein bitterer Moment für die ehrgeizige Frau. Eine Stunde später nippte sie an einem Cüpli und kämpfte wacker gegen das Wasser in ihren Augen. «Es war schrecklich. Ich kann gar nicht genau sagen, was passiert ist. Ich hatte eine Art Blackout», sagt sie.

Dieses Jahr tritt Valeria mit einem neuen Pferd an

Sogar ihre Konkurrenten zeigten Mitgefühl. Selbst Franco Moro fand tröstende Worte: «Sie ist eine hervorragende Fahrerin. Eines Tages wird sie ein Rennen gewinnen, da bin ich mir sicher.» Während des Rennens seien die Teilnehmer Konkurrenten, davor und danach Kollegen, sagt Valeria, oder Nachbarn. St. Moritz hat nur etwa 5000 Einwohner und ist ausserhalb der Saison ein kleines Nest, in dem jeder jeden kennt. Valeria stammt aus einer sportlichen Familie, ihr Vater ist ehemaliger Skischullehrer, die Mutter, eine Zürcherin, arbeitet in einem Sportgeschäft.

Valeria machte die Hotelhandelschule in Zürich und arbeitet bis Ende März 2010 im «Badrutt's Palace» in St. Moritz, einem der berühmtesten ➔

Über 100 Jahre White Turf

Die traditionellen White-Turf-Pferderennen finden seit 1907 auf dem zugefrorenen See in St. Moritz statt und locken über 30 000 Zuschauer ins Engadin. Ausgetragen werden Flachrennen, Trabrennen und als besondere Spezialität Skikjöring. Die drei Rennsonntage sind dieses Jahr am 6., 13. und 20. Februar. Der Eintritt kostet 20 Franken. Infos unter: www.whiteturf.ch